

Hayn, Désirée

*„Herausforderungen der Sozialen Arbeit im Umgang mit geflüchteten Menschen mit
Traumatisierung und Traumabewältigung“*

eingereicht als

BACHELORARBEIT

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fakultät Soziale Arbeit

Mittweida, 2020

Erstprüfer:
Zweitprüfer:

Prof. Dr. disc. pol. Asiye Kaya
Prof. Dr. rer. nat. habil. Stefan Busse

Bibliographische Beschreibung:

Désirée Hayn:

Traumabewältigung der traumatisierten Flüchtlinge und die Herausforderungen der Aufnahmegesellschaft Deutschland. Eine Herausforderung an die Soziale Arbeit.

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), Fakultät Soziale Arbeit, Bachelorarbeit 2020

Referat:

Die Bachelorarbeit befasst sich mit traumatisierten Flüchtlingen. Dabei nimmt sie Bezug auf die Ursachen und Wirkungen der Flucht. Dabei richtet sich ein besonderes Augenmerk auf die Herausforderungen der Sozialen Arbeit im Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen und die dazugehörige Traumabewältigung. Mithilfe von Fachliteratur soll aufgezeigt werden, wie Traumatisierungen bei geflüchteten Menschen entstehen und ablaufen können. Dabei soll ein Bezug zum deutschen Asylverfahren genommen werden, und wie sich dieses auf die Traumatisierungen auswirken kann.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis

0. Einleitung	1-3
1 Trauma	3
1.1 Was ist ein Trauma – Versuch einer Definition	3-4
1.2 Traumaarten	4-5
1.3 Traumafolgestörungen	5-7
1.4 Traumatisierung im Kontext von Flucht	7-9
2 Geflüchtete Menschen	9
2.1 Begriffserklärung Migration und Flucht	9-10
2.2 Integration	10-11
2.3 Fluchtgründe und Ursachen	11-12
2.4 Aktuelle Entwicklung in Deutschland	12-13
3 Das deutsche Asylverfahren	13-14
4 Die Auswirkungen des Asylverfahrens auf traumatisierte Asylsuchende	15
4.1 Der ungeklärte Aufenthaltsstatus	15
4.2 Anpassung an die fremde Kultur	15-16
4.3 Wechselnde Unterkünfte	16
5 Arbeiten mit traumatisierten Flüchtlingen	16
5.1 Herausforderungen für SozialarbeiterInnen in der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen	16-20
5.2 Traumapädagogische Empfehlungen für den Umgang mit Flüchtlingen	21-25
5.3 Was kann die Soziale Arbeit im Tätigkeitsfeld Flucht und Trauma leisten?	25-27

6	Abschluss	28-31
7	Literaturverzeichnis	32-34
8	Erklärung zur selbstständigen Anfertigung der Arbeit	35

Abkürzungsverzeichnis

AGG	Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz
AsylbLG	Asylbewerberleistungsgesetz
AsylG	Asylgesetz
AufenthG	Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet (Aufenthaltsgesetz)
AZR	Ausländerzentralregister
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BMI	Bundesministerium des Inneren, für Bau und Heimat

0. Einleitung

„In meiner Heimat – Syrien –

stirbt niemand außer den Menschen, die das Leben verdienen.

Nur die Verkäufer meiner Heimat leben ewig.

In meiner Heimat wurde das Verb töten gewöhnlicher als das Verb lieben.

Das Subjekt, der Täter, ist immer unbekannt. Das Objekt kennen wir alle.

Es sind wir, die immer sterben.

In meiner Heimat Syrien ist es immer so.

Der Tod verlor seine Fähigkeit, uns Angst zu machen.

Aber das Leben wurde unheimlich wie es noch nie so war.“

(Thaer Ayoub, Katharina und Aleppo, S. 41)

Menschen sind weltweit auf der Flucht vor Gewalt, Folter, Naturkatastrophen, politischer Verfolgung und Unterdrückung. Dabei suchen sie Schutz oder Asyl für sich und ihre Familien. Für viele Menschen in Deutschland ist es schwer vorstellbar, sein Heimatland verlassen zu müssen, dadurch seine Familie und Freunde zu verlieren, Krieg miterleben und nach zu empfinden was es bedeutet Hunger, Verfolgung und Flucht zu erfahren, weil das eigene Leben nicht mehr gesichert werden kann. Im Jahr 2019 waren weltweit über 79,5 Millionen Menschen auf der Flucht. 26 Millionen Menschen davon waren Flüchtlinge, die vor Krieg, Verfolgung oder Menschenrechtsverletzungen aus ihrer Heimat geflohen sind (UNHCR). Flüchtlinge müssen sich an eine ihnen völlig fremde Kultur gewöhnen, eine andere Sprache kennenlernen und sich mit anderen Normen und Werten vertraut machen.

Als angehende Sozialarbeiterin sehe ich es als meine Pflicht an, mich mit dem Thema „Flucht und Trauma“ auseinanderzusetzen und mich mit den Fluchtursachen und Problematiken zu beschäftigen, um ein Verständnis für die Problemlagen der Flüchtlinge zu entwickeln. Menschen, die aus den verschiedensten Gründen aus ihrem Heimatland fliehen, leiden häufig an einer Traumatisierung. Die Soziale Arbeit versucht diese

Traumatisierung zusammen mit den Betroffenen zu bearbeiten. Dabei ist es wichtig, die Betroffenen zu stabilisieren und ihnen ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Voraussetzung dafür ist, ein Verständnis zu entwickeln, welche Hintergründe eine Traumatisierung haben kann, was die Betroffenen erlebt haben und wie sich eine Traumatisierung darstellt. SozialarbeiterInnen sind keine ausgebildeten TherapeutInnen oder PsychologInnen, weswegen es notwendig ist, die Problematiken und Herausforderungen der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen zu kennen und diese zu verstehen.

Neben der erschwerten Situation durch die Kommunikation, die neue Umgebung und der kulturellen Unterschiede, besteht ein hohes Risiko der Traumatisierung von Flüchtlingen durch die Flucht aus ihrem Heimatland.

In der nachfolgenden Arbeit möchte ich die Frage beantworten, welche Herausforderungen es in der Sozialen Arbeit im Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen gibt und wie die Soziale Arbeit den Betroffenen mithilfe von Traumabewältigung helfen kann. Dabei gehe ich auf die grundlegenden Begriffe eines Traumas ein. Um ein Verständnis dafür zu bekommen, was es bedeutet traumatisiert zu sein, erläutere ich im ersten Teil das Wort Trauma und gehe auf die verschiedenen Arten und deren Folgen ein. Anschließend werde ich mich mit der Traumatisierung im Kontext von Flucht beschäftigen. Dabei möchte ich näher darauf eingehen, wie eine Traumatisierung auf der Flucht entstehen kann und was das für den Flüchtling bedeutet.

Im zweiten Kapitel werde ich den Begriff „Flüchtling“ näher untersuchen. Auch hier werde ich mich mit der genauen Definition beschäftigen. Außerdem werde ich die Integration in Deutschland erläutern und welche Fluchtursachen es gibt. Dabei befasse ich mich mit den Hauptfluchtursachen und erläutere diese. Dazu gehe ich auch auf die aktuelle Entwicklung in Deutschland ein.

Im letzten Punkt zeige ich auf, welche Auswirkungen das Asylverfahren auf traumatisierte Flüchtlinge haben kann. Dabei sind Aufenthaltsstatus, die Anpassung an die deutsche Kultur und die wechselnden Unterkünfte wichtige Punkte, die ich in dieser Arbeit näher betrachte.

Im Schlussteil beschäftige ich mich mit der Beantwortung meiner Fragestellung, welche Herausforderungen es für die Soziale Arbeit bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen gibt. Außerdem bearbeite ich im letzten Kapitel das Thema Traumabewältigung und traumpädagogische Empfehlungen, die für den Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen von großer Bedeutung sind. Bei der Arbeit mit traumatisierten Menschen ist es wichtig, einfühlsam zu sein und eine sensible Haltung gegenüber den Betroffenen zu haben.

Mich hat es interessiert, wie es den Menschen ergeht, die ihr Heimatland auf unbestimmte Zeit oder sogar für immer verlassen mussten und ihre Familien und Freunde zurückgelassen haben, um sich in einem anderen Land, wo ihnen alles fremd erscheint, ein neues Leben aufzubauen und neu anzufangen. Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten Menschen mit einer Traumatisierung zu helfen, doch was passiert, wenn Menschen, die sich auf der Flucht befanden, nicht darüber reden wollen, was ihnen passiert ist oder gar nicht wissen, dass sie an einer Traumatisierung leiden?

Ich arbeite seit dem Praxissemester der Hochschule Mittweida in einer Erstaufnahmeeinrichtung für besonders eingeschränkte Asylsuchende in Chemnitz und beschäftige mich seither intensiv mit dem Thema „Flucht und Trauma“. Durch die aktuelle Flüchtlingssituation ist dieses sehr präsent und für mich interessanter denn je, da es immer mehr Menschen gibt, die aus ihrem Heimatland fliehen, um sich ein besseres Leben u.a. in Deutschland ermöglichen zu können. Bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen entstehen häufig Situationen, welche sowohl die Flüchtlinge, als auch die SozialarbeiterInnen vor Herausforderungen stellen.

1. Trauma

1.1 Was ist ein Trauma – Versuch einer Definition

„[...] ein vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und den individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt.“ (Fischer/ Riedesser, 2009, S. 79)

Der Begriff „Trauma“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Verletzung“ oder „Wunde“. Hierbei wird die Art der Verletzung oder der Wunde nicht festgelegt. In der Medizin spricht man meist von körperlichen Wunden, wenn man sich auf die Verletzungen der menschlichen Psyche bezieht, von einem sogenannten Psychotrauma. Der Begriff Trauma ist sehr komplex und kann deshalb auf unterschiedliche Weise definiert werden. Unter einem psychischen Trauma versteht man eine seelische Verletzung oder auch eine starke psychische Erschütterung, die durch ein extrem belastendes Erlebnis hervorgerufen werden kann. Die Betroffenen erfahren eine oder mehrere Situationen, in denen sie lebensbedrohlichen Ereignissen oder Handlungen ausgesetzt sind, durch welche sie körperlich oder seelisch schwer verletzt werden. Ebenso beschreibt ein Trauma das Miterleben der vorgenannten Situationen als Zeuge. Hierzu gehören unter anderem Beobachtungen eines gewaltsamen Todes, Erleben von Folter, Vergewaltigungen, Naturkatastrophen, schwerer Unfälle, Terroranschläge, Kriegserlebnisse oder auch Entführungen. Der vom Trauma betroffene Mensch erlebt eine Situation äußerster Bedrohung auf die er nicht vorbereitet ist. „Durch die spezielle Arbeitsweise des Gehirns bei traumatischem Stress konnte das Erlebte nicht verarbeitet und als Vergangenheit abgespeichert werden.“ (Zito/Martin, 2016, S. 33) Dadurch hat er für diese Bedrohung keine Abwehr- oder Bewältigungsmechanismen, welche psychische Vorgänge bezeichnen, die dazu dienen innerseelische und zwischenmenschliche Konflikte zu regulieren und die unbewusst der seelischen Verfassung eines Menschen Entlastung verschaffen. Bekannte Abwehrmechanismen sind zum Beispiel Verdrängung, Regression, Verleugnung, Verneinung, Projektion, Rationalisierung, Autoaggression, Idealisierung oder Isolierung. Welche dieser Formen beim Menschen auftreten, hängt von seiner seelischen Verfassung, seinem Charakter und vorliegenden Erkrankungen ab. Im menschlichen Körper laufen bei extremen Stresssituationen gleichzeitig verschiedene Vorgänge ab, weshalb er oftmals nicht mehr in der Lage ist, mit seinen Verarbeitungs- und Anpassungsmöglichkeiten gegenzusteuern.

1.2 Traumaarten

Es gibt sehr viele verschiedene traumatische Erlebnisse, die auf Menschen einwirken können. Dadurch ist es erforderlich, diese zu unterscheiden. Die häufigsten traumatischen Ereignisse sind Gewaltverbrechen, Naturkatastrophen, Verkehrsunfälle,

Kriegserfahrungen und Folter. Bei diesen traumatischen Ereignissen ist es unter anderem entscheidend, ob diese einmalig oder mehrfach auftreten. Hier unterscheidet man zwischen Trauma Typ-I und Trauma Typ-II. Bei Trauma Typ-I handelt es sich um einmalig auftretende Ereignisse. Zu diesen gehören zum Beispiel Banküberfälle, Verkehrsunfälle, Brände oder Vergewaltigungen. Diese Erlebnisse haben meist einen hohen Wirkungsgrad. Bei Trauma Typ-II handelt es sich um eine Serie miteinander verknüpfter oder auch sich wiederholender traumatischer Erlebnisse, wie zum Beispiel sexuelle Misshandlungen in der Kindheit oder dauerhafte Gewalterfahrungen. Die Traumatisierung bei Trauma Typ-II erfolgt meist über einen längeren Zeitraum (Jacobsen, 2011, S. 28). Des Weiteren werden Traumata nach ihren Ursachen kategorisiert. Hierbei spielt es eine Rolle, ob das Ereignis ein willentlicher Akt oder ein zufälliges Geschehen gewesen ist (vgl. Siebert, 2010, S.48). Bei zufälligen Geschehnissen spricht man von Naturkatastrophen, plötzlichem Tod nahestehender Personen oder Verkehrsunfällen, welche ohne Absicht auftreten. Man nennt diese Ereignisse auch Non-intentionale Traumata. Des Weiteren gibt es die intentionalen Traumata. Das sind Traumatisierungen, die von außenstehenden Personen willentlich bzw. geplant hervorgerufen werden. Hierzu gehören Vergewaltigungen, Folter, Entführungen, sexueller Missbrauch oder körperliche Misshandlungen. Diese Unterscheidungen treten auf, weil das menschliche Gehirn traumatische Ereignisse, die zufällig oder ohne eine böse Absicht geschehen sind, besser verarbeiten kann, als solche, die durch Absicht verursacht werden. Das liegt unter anderem daran, dass die menschliche Psyche Beziehungen zu anderen Menschen herstellt und dieses Fundament, welches sich jeder Mensch im Laufe seines Lebens aufgebaut hat, durch die vorgenannten geplanten Ereignisse beschädigt wird.

1.3 Traumafolgestörungen

„Viele Menschen, die hier Zuflucht suchen, sind schwer belastet und häufig traumatisiert. Wie sich diese Erkrankung dann entwickelt, hängt sehr stark von den Bedingungen ab, unter denen die Menschen dann weiter hier leben können und müssen. Je länger Menschen unter ungesicherten Bedingungen in Flüchtlingslagern leben, desto höher steigen die Raten an psychischen Erkrankungen.“ (Zito/ Martin, 2016, S. 48) Wenn Menschen nicht in der Lage sind, besonders traumatische Ereignisse zu verarbeiten, manifestieren sich verschiedene Störungen, die sehr starke Auswirkungen auf das soziale, physische und psychische Wohlergehen haben. Zu traumatischen Ereignissen gehören unter

anderem Gewalt, Krieg, Vernachlässigungen, sexueller Missbrauch oder Unfälle. Wenn diese Ereignisse den Menschen nicht mehr loslassen, spricht man von einer Traumafolgestörung, die das Leben eines Menschen enorm belastet. Hierbei kann es sich um ein breites Spektrum psychischer Störungen handeln, die abhängig von der Art, Schwere, Häufigkeit und Dauer der Belastung oder des Ereignisses sind und des Weiteren auch davon abhängen, wie die Belastung individuell verarbeitet werden kann. Man unterscheidet bei den Traumafolgestörungen zwischen der Posttraumatischen Belastungsstörung, der komplexen Posttraumatischen Belastungsstörung und dissoziativen Beschwerden und Krankheitsbildern. Traumafolgestörungen treten häufig nach Folter oder Vergewaltigungen auf.

Die wohl typischste und bekannteste Traumafolgestörung ist die Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Diese kann Tage, Wochen oder sogar erst Monate oder Jahre nach dem traumatischen Erlebnis auftreten und gilt als Kriterium dafür, dass eine Traumatisierung vorliegt. Zum Krankheitsbild gehören unter anderem Gereiztheit, sozialer Rückzug, emotionale Labilität, Schuldgefühle, Flashbacks, Alpträume, Schreckhaftigkeit, aber auch Depressionen und Angst- oder Suchterkrankungen. Charakteristisch für eine Posttraumatische Belastungsstörung ist das Wiedererleben und Wiedererinnern des traumatischen Ereignisses. Dadurch versucht das menschliche Gehirn, die bis dahin noch nicht verarbeitete Situation neu zu verarbeiten, was für viele Menschen so belastend sein kann, dass sie sich Situationen entziehen, die sie an das traumatische Ereignis erinnern und sich von ihrem sozialen Leben entfernen. „In der Tat kann das Wiedererleben durchaus als ein Selbstheilungsversuch der Psyche betrachtet werden, als ein Versuch der Verarbeitung. Aber gleichzeitig ist es qualvoll, wird als Kontrollverlust und Ohnmacht erlebt, so wie das Trauma selbst.“ (Zito/Martin, 2016, S. 34) Das hat Einfluss auf soziale Kontakte und Beziehungen. Außerdem verursachen Traumafolgestörungen physische Beschwerden wie Schlaflosigkeit, Herzerkrankungen oder Atemwegserkrankungen.

Man unterscheidet zwischen akuten und chronischen Traumafolgestörungen. Akute Traumafolgen sind die Posttraumatische Belastungsstörung, die akute Belastungsreaktion und Persönlichkeitsveränderungen. Besonders auffällige Symptome hierbei sind der Orientierungsverlust, Erinnerungslücken, Schwitzen und Herzrasen in ähnlichen Situationen und innere Unruhe. Zu chronischen Traumafolgen gehören bei Betroffenen

die Angsterkrankung, die Borderline-Störung¹ oder Depressionen.

Um eine Traumafolgestörung behandeln zu können, wird eine Psychotherapie benötigt. Dabei greift man zu den Methoden der Trauma- oder Verhaltenstherapie. Dafür muss sich der Betroffene gemeinsam mit dem Therapeuten seiner traumatischen Erfahrung stellen und sie somit neu erleben und bewerten. Dabei lernt der Traumatisierte, dass seine Ängste unbegründet sind oder er diese kontrollieren kann, da die Konfrontation mit dem traumatischen Ereignis ihm ein Gefühl von Sicherheit verschafft. Das Ziel einer solchen Therapie ist es, die Erlebnisse in das eigene Leben zu integrieren, damit es nicht zu einem Wiedererleben kommen kann. Auch Medikamente können eine solche Therapie begleiten.

1.4 Traumatisierung im Kontext von Flucht

Im folgenden Kapitel werde ich auf die Traumatisierung im Kontext von Flucht eingehen. Dabei werde ich näher betrachten, welche Unterschiede es zwischen Traumatisierungen von Flüchtlingen gibt und welche Erfahrungen traumatisierte Flüchtlinge machen, da diese sehr vielseitig und vielschichtig sein können.

„Das Entscheidende aber ist: Die potenziell traumatischen Situationen enden nicht mit dem Verlassen der Herkunftsstaaten, sondern – sie entstehen erst während der Flucht oder es kommen noch weitere hinzu. In den Transitländern, beim Durchqueren von Wüsten und Gebirgen erleben Flüchtlinge häufig Lebensgefahr, Überfälle, Gewalt.“ (Zito/ Martin, 2016, S. 26)

Besonders bezeichnend für die Traumatisierung auf der Flucht ist die Ablösung von gewohnten Strukturen und Umgebungen. Mit dem Verlassen ihrer Heimat lösen sich die Flüchtlinge meist von ihren Familien, Angehörigen und dem bisherigen Lebensumfeld. Es kommt selten vor, dass ganze Familien gemeinsam fliehen oder gemeinsam ans Ziel kommen.

¹Die Borderline-Störung ist eine Persönlichkeitsstörung, die durch Impulsivität und Instabilität von Stimmungen und Emotionen, der Identität und zwischenmenschlichen Beziehungen charakterisiert ist

Das führt dazu, dass die Geflüchteten unter Schuldgefühlen und Verlustängsten leiden, da sie einen großen Teil ihrer Familie und Freunde zurücklassen müssen. Es kommt ein Gefühl der Ziel- und Orientierungslosigkeit bei den Geflüchteten auf, da sie durch die neuen Einflüsse wie zum Beispiel Kultur, Regeln und Gesetze sehr häufig überfordert sind.

Eine Traumatisierung eines Flüchtlings erkennt man daran, dass die Betroffenen oft innerlich hocherregt sind, nach außen hin aber wie erstarrt wirken, da sich die Flüchtlinge darauf konzentrieren, dass ihnen die erlebten Ereignisse nicht noch einmal passieren. Sie vermeiden Kontakte, gehen nicht nach draußen und verbringen die meiste Zeit allein. Traumatisierte Flüchtlinge sind außerdem kaum in der Lage Hilfsangebote anzunehmen, da sie mit ihren eigenen Problemen und mit der Traumabewältigung beschäftigt sind. Außerdem sind die Betroffenen oft sehr verletzlich, verlieren ihre innere Stabilität und sind sehr misstrauisch gegenüber ihnen fremden Menschen, weswegen es ihnen schwer fällt Hilfe anzunehmen.

Menschen, die sich auf der Flucht befunden haben, sind nachhaltig mit den Geschehnissen beschäftigt, da sie während der Flucht kaum bis gar nicht die Gelegenheit hatten, diese zu verarbeiten. Auf dem langen Weg, den die Betroffenen oftmals zurücklegten, haben sie viele verschiedene Menschen kennengelernt und es fällt ihnen dadurch schwer, sich an ein Umfeld zu gewöhnen und Vertrauen zu fassen. Hinzu kommt die Sprachbarriere, durch die Flüchtlinge ihre Bedürfnisse nur schwer ausdrücken können. Dieses Problem wird oft durch einen Sprachmittler behoben. Doch für viele Betroffene kann es sehr befremdlich sein, wenn man bisher kaum bis gar nicht über seine Bedürfnisse und Probleme gesprochen hat, mit zwei oder mehreren Personen darüber reden zu müssen. Durch die großen Unterschiede in Religion oder den Werten und Normen der einzelnen Herkunftsländer, ist es schwer, abschätzen zu können, wie man mit den Betroffenen umgehen kann. Dazu kommt, dass Flüchtlinge sehr verunsichert im Umgang mit der Situation des Asylverfahrens sind, da sie oft nicht wissen, was auf sie zukommt oder welche Rechte und Pflichten sie haben. Die Flüchtlinge leiden außerdem häufig darunter, dass sie mit den psychischen Beschwerden, die sie mitbringen, überfordert sind, diese nicht verstehen und ihnen Angst machen. Da diese in ihrem Herkunftsland nie die Chance hatten, ihre Probleme zu bearbeiten oder weil ein Trauma erst auf dem Fluchtweg entstanden ist. Der psychische Zustand eines Betroffenen spielt dennoch beim

Asylverfahren eine wichtige Rolle, da es oft der Fall ist, dass sich die traumatisierten Flüchtlinge nicht in der Lage dazu fühlen, eine Anhörung durchzustehen. Denn wichtig beim Asylverfahren sind alle Gründe, weshalb ein Mensch aus seinem Heimatland flieht, da diese in jedem Fall berücksichtigt werden müssen.

All diese Punkte führen häufig dazu, dass die traumatisierten Flüchtlinge stabilisiert werden müssen. Für eine ausreichende Stabilisierung ist eine Traumatherapie von Vorteil, bei der die Betroffenen über ihre Gefühle reden und ihre Probleme thematisieren können. Ebenso sollen sich die traumatisierten Flüchtlinge von ihrem Trauma distanzieren. Doch leider gibt es viele Menschen, die nicht über ihre Probleme reden möchten oder können. Oft gibt es nicht genug Anlaufstellen und gerade in einer EAE keine Möglichkeit eine Traumatherapie wahrzunehmen, weswegen es besonders wichtig ist, die Betroffenen anderweitig zu stabilisieren. Gute Möglichkeiten sind Sport und Bewegung an der frischen Luft, welche dem Abbau von Stress dienen. Ebenso wichtig ist es, dass die traumatisierten Flüchtlinge sich wohl und gut aufgenommen fühlen und sie von Menschen umgeben sind, die sie unterstützen, da sie dadurch wieder in Kontakt mit ihren eigenen Ressourcen kommen.

2. Geflüchtete Menschen

2.1 Begriffserklärung Flüchtlinge und Flucht

Geflüchtete Menschen oder auch Flüchtlinge sind Menschen, die laut der Genfer Flüchtlingskonvention, die als internationale Richtlinie die sogenannten Flüchtlingseigenschaften benennt (vgl. UNHCR, 1967), wegen der begründeten Angst vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe, Religion oder ihrer politischen Verfolgung aus dem Land flüchten oder Geflüchtete sind. Trotz dieser Konvention gibt es ein weites Verständnis was den Begriff Flucht oder Flüchtling betrifft. Es gibt mit dem Begriff „AsylbewerberInnen“ eine weitere Kategorie, die in die Begrifflichkeiten aufgenommen wird. AsylbewerberInnen sind all die Menschen, die einen Asylantrag stellen.

Die Begrifflichkeiten Flucht und Migration sorgen häufig für Verwirrung, da diese vermischt werden. Dennoch existiert zwischen Flucht und Migration ein Unterschied.

Anders als bei der Migration, geschieht eine Flucht bzw. das Verlassen des Heimatortes meist kurzfristig als Flucht vor drohender Gefahr. Bei einer Flucht muss schnell gehandelt werden und nur die nötigsten Sachen werden hierbei mitgenommen. Dennoch ist Flucht eine spezielle Form der Migration, die, wie oben beschrieben, allerdings unfreiwillig und kurzfristig geschieht. Man spricht auch von einer Zwangsmigration. Das Wort „Migration“ kommt aus dem lateinischen und bedeutet „wandern“ oder „Auswanderung“. Migration meint, dass sich Menschen einen neuen Ort zum Leben suchen. Anders als bei einer Flucht geschieht die Migration auch aus der Freiwilligkeit heraus. Dabei ist unklar, für welchen Zeitraum die Menschen ihren Heimatort verlassen und aus welchen Gründen.

2.2 Integration

„Integration ist ein langfristiger Prozess. Sein Ziel ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland leben, in die Gesellschaft einzubeziehen. Zugewanderten soll eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht werden. Sie stehen dafür in der Pflicht, Deutsch zu lernen sowie die Verfassung und die Gesetze zu kennen, zu respektieren und zu befolgen.“ (BAMF, 2020)

Integration bedeutet die Eingliederung oder Wiederherstellung eines Ganzen. Durch Integration soll eine Einheit entstehen. Bei Integration von Flüchtlingen geht es um Chancengleichheit und es soll eine Teilhabe in allen Bereichen wie Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft ermöglicht werden. Die anhaltende Flüchtlingsmigration stellt Deutschland vor große Herausforderungen. Wie das Zitat gut beschreibt, ist die Integration ein langer Prozess, dessen Ziel es ist, die geflüchteten Menschen dauerhaft mit in das gesellschaftliche Leben in Deutschland einzubeziehen. Die Voraussetzungen hierfür sind, dass die Flüchtlinge die deutsche Sprache erlernen und sich mit der Geschichte Deutschlands und dem Staatsaufbau beschäftigen. Wichtig hierbei ist, die Bedeutung der demokratischen Grundordnung, das Parteiensystem, der föderale Aufbau, die Sozialstaatlichkeit, die Gleichberechtigung, die Toleranz und die Religionsfreiheit. (BMI, 2020)

Wie jeder deutsche Staatsbürger auch, müssen sich die Flüchtlinge an die geltenden Regeln und Gesetze halten.

Ein weiterer wichtiger Punkt für die Integration von Flüchtlingen in die Gesellschaft in Deutschland ist die Integration in Ausbildung und Beschäftigung, da dieser Prozess zur besseren Eingliederung in die Gesellschaft beiträgt. Auf diesem Weg gibt es die verschiedensten Schwierigkeiten, wie zum Beispiel die Anerkennung akademischer Grade, Studien- und Berufsabschlüsse. Eine Hilfestellung zur Bewältigung dieser Herausforderungen sind Fördermaßnahmen, wie zum Beispiel Integrationskurse und professionelle Betreuung bei Behördengängen, damit die Flüchtlinge besser in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Weiterhin ist die Integration in das Bildungssystem sehr wichtig. Besonders elementar für Flüchtlinge die nach Deutschland kommen ist der Leitsatz, dass Bildung stark macht, denn ohne Bildung kann Integration so gut wie nicht gelingen. Aufgrund des oft sehr lang andauernden Asylverfahrens dauert es Jahre, bis die Betroffenen aus anderen Ländern den Schulbetrieb oder andere Maßnahmen zur Bildung wiederaufnehmen können, weshalb ihnen wichtige Jahre der Bildung fehlen. Auch die Integration der Flüchtlingskinder in das deutsche Bildungssystem ist sehr wichtig. Hierbei wird in Deutschland stark auf das Lernen der deutschen Sprache geachtet. Doch auch andere Schulfächer wie Mathematik, Englisch, Sachunterricht oder Geschichte sind wichtig, um in Deutschland vollständig und gut integriert zu werden. Hierfür sollten die Bildungsangebote an das Niveau und die Strukturen der Herkunftsländer angepasst werden.

Die Integration in Deutschland hat sich in den letzten Jahren stark verändert und vor allem verbessert. Dennoch muss noch viel getan werden, um die Chancen für die Flüchtlinge zu erhöhen und ihnen den Einstieg in Deutschland einfacher ermöglichen zu können. Separate Anlaufstellen wären hier von Vorteil, damit sich Flüchtlinge über alle relevanten Aspekte informieren können und einen Überblick darüber behalten, welche Punkte wichtig sind um in Deutschland leben zu können.

2.3 Fluchtgründe und Ursachen

Warum begeben sich Menschen auf einen langen und beschwerlichen Weg und lassen alles hinter sich?

Die häufigsten Fluchtgründe sind Krieg, klimatische Veränderungen und Verfolgung aufgrund von Religion und sexueller Orientierung. Weitere Gründe für eine Flucht sind Diskriminierung, Perspektivlosigkeit, Angst vor Zwangsrekrutierung, gewaltsamen Konflikten und die wirtschaftliche Situation.

Im Folgenden werde ich auf die häufigsten Fluchtursachen näher eingehen. Krieg ist weltweit eine der häufigsten Fluchtursachen, da mehr als 70 Prozent aller Asylsuchenden, die in Deutschland eintreffen, aus Kriegsgebieten kommen. Dabei ist es ihr Ziel, den unmittelbaren Auswirkungen des Krieges zu entkommen oder einer Zwangsrekrutierung zu entgehen. Außerdem haben die Flüchtlinge Angst um das eigene Überleben und das ihrer Kinder, Familien und Freunde. Die Konflikte in ihrem Heimatland machen ein normales Leben unmöglich, da ihnen die Lebensgrundlagen durch den Krieg genommen werden. Arbeitsplätze, Straßen, Schulen, Kindergärten und Krankenhäuser werden zerstört und Lebensmittel sind knapp.

Auch Veränderungen des Weltklimas führen dazu, dass Menschen aus ihren Heimatländern fliehen. Grund dafür sind verheerende Naturkatastrophen, wie Taifune, Erdbeben, Brände oder Überschwemmungen. Die Menschen verlieren ihre Lebensräume und fliehen in für sie sicher Gebiete.

Politische Verfolgung ist ein weiterer wichtiger Fluchtgrund. Die Menschen werden wegen ihrer politischen Überzeugung und religiöser Anschauung verfolgt und bedroht. Der Staat in diesen Ländern ist nicht mehr in der Lage, den Schutz derart Verfolgter zu gewährleisten. Hierbei spricht man auch von politischer Unterdrückung. Menschen fliehen aus diesem Grund aus ihrem Heimatland, weil ihr eigenes Leben oder das ihrer Angehörigen nicht mehr gesichert wird.

2.4 Aktuelle Entwicklung in Deutschland

Laut BAMF wurden im Jahr 2019 165.938 Asylanträge in Deutschland gestellt. Im darauffolgenden Jahr 2020 wurden von Januar bis April schon 64.790 Asylanträge gestellt, was einen großen Anstieg im Vergleich zum Vorjahr darstellt. Die Mehrheit der

Antragsteller ist unter 30 Jahre alt und kommt überwiegend aus Syrien, Irak und Afghanistan. Dabei handelt es sich vor allem um große Gruppen von Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren.

Immer mehr Menschen suchen Asyl in Deutschland und wollen sich ein neues Leben aufbauen. Dazu gehört das Erlernen der deutschen Sprache, Integration in die Gesellschaft und das Arbeitsleben. Durch den rapiden Anstieg der Flüchtlinge in Deutschland ist es immer noch schwer, sie auf schnellstmöglichem Weg in Deutschland einzugliedern. Dennoch gibt es mittlerweile weitaus mehr Angebote als noch vor einigen Jahren. Schulen wurden eingerichtet, um den Asylsuchenden Deutschkurse anbieten zu können. Hierfür werden Einstufungstest durchgeführt, um das sprachliche Niveau feststellen zu können. Außerdem gibt es immer mehr staatliche Grund- und Mittelschulen, die darauf ausgelegt sind, Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund aufzunehmen und ihnen Bildung möglich machen zu können.

.

3. Das deutsche Asylverfahren

Sobald ein Flüchtling an der deutschen Grenze ankommt, kann er sich dort bei einer staatlichen Stelle, wie zum Beispiel einer Grenzbehörde oder der Polizei melden und sich als Asylsuchender registrieren lassen. Bei dieser Registrierung werden persönliche Daten erfasst, Fotos auf- und Fingerabdrücke abgenommen. Diese Daten werden anschließend mit denen des Ausländerzentralregisters und des Bundeskriminalamtes verglichen. Es kann so überprüft werden, ob es sich um einen Erstantrag, Folgeantrag oder einen Mehrfachantrag handelt (BAMF 2020). Außerdem werden alle erfassten Daten im Ausländerzentralregister (AZR) gespeichert. Das AZR ist eine bundesweite und personenbezogene Datei, die vom BAMF geführt wird und Informationen über alle Antragsteller enthält.

Sobald der Flüchtling registriert worden ist, erhält er einen Ankunftsnachweis. Dieser ist das erste offizielle Dokument, welches ihn für den Aufenthalt in Deutschland berechtigt. Ebenso wird mit diesem Dokument die medizinische Grundversorgung, Unterbringung und Verpflegung ermöglicht. Befindet sich der Flüchtling nach seiner Registrierung in seiner Unterbringung, bekommt er Sach- und Geldleistungen. Die Höhe der

Geldleistungen wird durch das Asylbewerberleistungsgesetz festgelegt. Der Aufenthalt in einer bestimmten Erstaufnahmeeinrichtung entscheidet sich danach, aus welchem Herkunftsland der Asylsuchende kommt und welche Außenstelle des BAMF dafür zuständig ist. Der Asylsuchende hat die Möglichkeit bis zu sechs Monate in der Erstaufnahmeeinrichtung zu verbleiben. Die Aufenthaltsdauer kann sich bis zur Entscheidung über den Antrag verlängern. Eine der wichtigsten Termine innerhalb des Verfahrens für den Asylsuchenden ist die persönliche Anhörung, welche nicht öffentlich ist. Bei Bedarf werden DolmetscherInnen hinzugezogen, um das Gespräch so professionell wie möglich durchführen zu können. Dem Asylsuchenden steht außerdem ein Rechtsbeistand zu. Das Ziel dieser Anhörung ist es, die Fluchtgründe des Asylsuchenden herauszufinden, Widersprüche und Fragen zu klären und weitere Erkenntnisse über die Flucht zu gewinnen. Die Asylsuchenden bekommen bei diesem Termin ausreichend Zeit, um ihren Lebenslauf darstellen und die Fluchtgründe detailliert darlegen zu können. Im Rahmen der Anhörung werden die Asylsuchenden gebeten, ihre Fluchtroute genau zu beschreiben und es werden mögliche Optionen für eine Rückkehr in ihr Herkunftsland erörtert. Die Inhalte der Anhörung werden protokolliert, übersetzt und dokumentiert (BAMF 2020). Auf Basis der persönlichen Anhörung und der eingehenden Überprüfung von Dokumenten und Beweismitteln entscheidet das Bundesamt über den Asylantrag. Dabei ist das Einzelschicksal maßgeblich. Die Entscheidung wird schriftlich begründet und den Antragstellenden oder Verfahrensbevollmächtigten sowie den zuständigen Ausländerbehörden zugestellt (BAMF 2020 S.21). Es gibt hierbei vier verschiedene Schutzformen. Die Asylberechtigung, der Flüchtlingsschutz, der subsidiäre Schutz oder ein Abschiebungsverbot. Liegt eine dieser Schutzformen vor, wird der Asylantrag angenommen. Trifft keine dieser Möglichkeiten zu, wird der Asylantrag abgelehnt. Bei einem abgelehnten Asylantrag hat der Antragsstellende das Recht, die Ablehnung juristisch anzufechten. Dafür stehen ihm Rechtsmittel zur Verfügung, um gegen die Entscheidung des Bundesamtes zu klagen. Der Beistand eines Rechtsanwalts oder einer Rechtsanwältin ist für diesen Prozess von Vorteil, da die Klage innerhalb kürzester Zeit eingereicht werden muss. Im Allgemeinen sind die Bearbeitungszeiträume der behördlichen Entscheidungen sehr unterschiedlich. Geflüchtete Menschen aus Afghanistan oder Somalia warten zum Beispiel um einiges länger auf die Entscheidung als Geflüchtete aus Syrien (Vgl. Bundestag 2016, S. 10).

4. Die Auswirkungen des Asylverfahren auf die traumatisierten Asylsuchenden

4.1 Der ungeklärte Aufenthaltsstatus

Der ungeklärte Aufenthaltsstatus ist für traumatisierte Flüchtlinge eine große Belastung, da die Sorge um eine mögliche Abschiebung in das Herkunftsland ständig präsent ist und eine starke Ungewissheit mit sich bringt. Der ungeklärte Aufenthaltsstatus schränkt die Betroffenen in ihrer Selbstverwirklichung ein und kann weitere Traumatisierungen hervorrufen oder bereits vorhandene verstärken. Für Flüchtlinge, die vortraumatisiert sind, ist das eine noch schlimmere Situation. Durch diese ungeklärte Situation entsteht bei den Flüchtlingen eine Hoffnungs- und Hilflosigkeit, der sie vor ihrer Flucht in ein anderes Land schon einmal ausgesetzt waren. Die Flüchtlinge halten sich maximal sechs Monate in einer Erstaufnahmeeinrichtung auf. Die sechs Monate können für traumatisierte Flüchtlinge sehr lang andauern. Durch diese Dauer des Asylverfahrens ist der ungeklärte Aufenthaltsstatus für die Flüchtlinge länger anhaltend und kaum auszuhalten.

4.2 Anpassung an die fremde Kultur

Menschen, die sich auf der Flucht befinden, begeben sich in ein anderes Land mit anderer Sprache, anderen Werten und Normen und einer anderen Kultur. Sie verlassen ihre gewohnte Umgebung, trennen sich meist von Familie und Freunden und müssen sich an eine andere Umgebung und Kultur gewöhnen. Die Flüchtlinge fühlen sich ausgegrenzt, sodass ihr Selbstwertgefühl sinkt und sie an Verlustängsten leiden. Vor allem bei traumatisierten Flüchtlingen kann die Neuorientierung eine große Herausforderung darstellen und zu Krisen führen. Durch die geringe Anzahl an Angeboten für Flüchtlinge, deren Aufenthaltsstatus noch ungeklärt ist, fühlen sich die Betroffenen allein gelassen und nur wenig unterstützt. Sie müssen sich an andere Normen und Sitten gewöhnen und stoßen oft auf Ablehnung, was die Eingliederung, vor allem für traumatisierte Flüchtlinge, besonders erschweren kann. Oft fühlen sich traumatisierte Flüchtlinge ungerecht behandelt, da sie mit den Gesetzen und Umgangsregeln nicht vertraut sind. Dadurch fällt es ihnen schwer, sich anzupassen und Anschluss zu finden. Deutschland hat meist ein sich von den Herkunftsländern stark unterscheidendes System, mit welchen die Flüchtlinge meist überfordert sind.

Unter diesen Bedingungen können traumatisierte Flüchtlinge sich nicht integrieren und verlieren schnell den Überblick.

4.3 Wechselnde Unterkünfte

Fernab von der gewohnten Umgebung müssen sich Flüchtlinge an einen neuen Wohnort gewöhnen. Zunächst einmal leben die Flüchtlinge in einem Verfahrenszentrum. Dort wird der weitere Aufenthaltsbestimmungsort festgelegt. Nach dieser Bestimmung werden die Flüchtlinge in ein Flüchtlingsheim bzw. eine Erstaufnahmeeinrichtung gebracht. Die Lebensbedingungen in den Unterkünften entsprechen oft nicht den Bedürfnissen der Asylsuchenden. Vor allem traumatisierte Flüchtlinge leiden stark darunter. Oft gibt es in den Unterkünften Menschenansammlungen, wodurch traumatisierte Flüchtlinge nicht zur Ruhe kommen können. Des Weiteren ist die Zusammensetzung der unterschiedlichen Herkunftsländer in den Unterkünften eine Herausforderung für die Betroffenen. Bei der Zimmerbelegung wird meist nicht darauf geachtet, woher die Flüchtlinge kommen, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt oder welche Bedürfnisse jeder Einzelne hat. Der Großteil der Asylsuchenden sind Männer, daher befinden sich die Frauen oft in der Minderheit und fühlen sich in der neuen Umgebung unwohl.

Traumatisierte Flüchtlinge leiden enorm unter dem Stress, sich nirgendwo richtig zuhause fühlen zu können. Dadurch, dass Asylsuchende maximal ein halbes Jahr in einer Erstaufnahmeeinrichtung verbringen, werden sie spätestens nach Ablauf dieser Zeit in eine andere Einrichtung verlegt oder abgeschoben, wodurch sich das Gefühl von Heimat nicht aufbauen kann.

5. Arbeiten mit traumatisierten Flüchtlingen

5.1 Herausforderungen für SozialarbeiterInnen bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen

In diesem Kapitel möchte ich nun auf meine Forschungsfrage näher eingehen und die Problematiken erörtern, welche die Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen mit sich bringen kann und welche Herausforderungen es für SozialarbeiterInnen bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen geben kann.

Der Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen stellt eine große Herausforderung für Fachkräfte, die in der Sozialen Arbeit tätig sind, dar. Im Laufe des Asylverfahrens kommen die Betroffenen mit vielen verschiedenen SozialarbeiterInnen in Kontakt und sind geprägt von den Erfahrungen aus ihrem Herkunftsland und den Erlebnissen, die sie auf ihrer Flucht hatten.

Ein großes Problem hierbei sind die Qualifikationen der SozialarbeiterInnen, welche die Thematik „Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen“ in ihrer Ausbildung nur in geringem Maße behandeln. Hinzu kommen der immer noch herrschende Fachkräftemangel und die fehlenden Fortbildungen im Bereich „Flucht und Trauma“. Trotz dessen, dass die Flüchtlingslage in Deutschland in den letzten Jahren immer mehr an Interesse gewonnen hat und immer mehr Flüchtlinge versuchen, in Deutschland Asyl zu erlangen, gelingt es der Sozialen Arbeit bisher noch nicht, das Thema „Flucht und Trauma“ näher zu beleuchten und in den Vordergrund zu rücken.

Eine weitere Herausforderung stellt die Sprachbarriere dar, die die Zusammenarbeit zwischen Betroffenen und den SozialarbeiterInnen erheblich erschweren kann. Mithilfe von Übersetzungsprogrammen, SprachmittlerInnen oder Bild-Kommunikationshilfen lassen sich zwar Wege finden miteinander zu kommunizieren, allerdings ist ein tiefergehendes Gespräch, wie bei einer Therapie, nahezu unmöglich. Unter diesem Einfluss stehen damit auch das Aufnahmegespräch, die Behördengänge oder Anhörungen, bei denen die Sprachbarriere zu Missverständnissen führen kann, welche negative Folgen für die Betroffenen haben können. Durch die Zusammenarbeit mit geschulten DolmetscherInnen können diese Probleme vermieden werden. Jedoch arbeitet nicht jede Flüchtlingseinrichtung mit entsprechenden Dolmetscherdiensten zusammen, sodass sich die Bedingungen in den verschiedenen Einrichtungen in Deutschland stark unterscheiden. In sehr vielen Fällen haben DolmetscherInnen persönliche Erfahrungen mit Flucht oder Migration gemacht, weswegen sie auch interkulturelle Kompetenzen mit einbringen und die Betroffenen dadurch besser unterstützen können. Hierbei ist es im Allgemeinen sehr wichtig darauf zu achten, dass ein Dolmetscher engagiert wird, der nicht nur die Sprache des Flüchtlings spricht, sondern auch den Akzent versteht und diesen übersetzen kann. In vielen Ländern gibt es Orte, deren Sprache oder Akzent nur eine Minderheit beherrscht, was eine weitere Herausforderung in der Sozialen Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen

darstellt. Viele SprachmittlerInnen gibt es im arabischen, russischen und türkischen Bereich. Doch DolmetscherInnen in der burmesischen Sprache gibt es, laut eigener Erfahrung, sehr selten in Deutschland. Eine weitere Möglichkeit der Übersetzung ist das Hinzuziehen von Angehörigen, insofern diese erreichbar sind. Dennoch ist diese Möglichkeit meist kontraproduktiv. Vor allem im Beratungskontext ist es für die Betroffenen oft hinderlich, einen Angehörigen oder ein Familienmitglied übersetzen zu lassen, da die Flüchtlinge häufig nicht vor ihnen nahestehenden Personen über ihre Gefühle und Erlebnisse sprechen möchten. Außerdem sind die Angehörigen oft keine geschulten DolmetscherInnen, die nicht dieselben sprachlichen Kenntnisse haben wie ein ausgebildeter Sprachmittler.

Eine weitere Herausforderung bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen ist die Zugänglichkeit zu Beratungsstellen. Vor allem psychosoziale Beratungsstellen sind für traumatisierte Flüchtlinge enorm wichtig und dienen dazu, dass ein Flüchtling ein Trauma bewältigen kann. Es ist von großer Bedeutung, dass solche Beratungsangebote öffentlich sichtbar und für jeden Betroffenen zugänglich sind. Das PSZ ist hierfür zuständig und meist die einzige Einrichtung, die traumatisierte Flüchtlinge betreut. Da es nicht in jeder Stadt eine Anlaufstelle für die Betroffenen gibt, müssen sie unter Umständen einen weiten Weg auf sich nehmen, um die Unterstützung vom PSZ in Anspruch nehmen zu können. Durch die Vielzahl an traumatisierten Flüchtlingen bekommt nicht jeder von ihnen sofort einen Termin beim PSZ, was zu erheblichen Wartezeiten führen kann. Da jeder Betroffene die Möglichkeit haben sollte, Hilfe in Anspruch nehmen zu können, sollte die entsprechende Infrastruktur ausgebaut werden.

In der Beratung, der Arbeit oder der Therapie mit Flüchtlingen, kann es auch zu Schwierigkeiten aufgrund der unterschiedlichen Kulturen von Betroffenen und der beratenden Instanz kommen. Eine weitere Herausforderung ist die unterschiedliche Erwartungshaltung der Beteiligten. Dabei erwarten traumatisierte Flüchtlinge eine sofortige Unterstützung. Sie wollen ihre Probleme bei ihren zuständigen SozialarbeiterInnen ablegen. Dabei vertrauen sie darauf, dass ihnen die Probleme abgenommen werden und sich die BeraterInnen und SozialarbeiterInnen darum kümmern. Doch vor allem in Deutschland wird in der Beratung darauf geachtet, dass die Betroffenen mental unterstützt werden. Man spricht hierbei auch von „Empowerment“. Das bedeutet, dass dem Betroffenen die Verantwortung und Selbstbestimmung des eigenen Lebens übertragen wird. Man spricht hier von Hilfe zur Selbsthilfe. Den Betroffenen wird Kraft,

Gestaltungsvermögen und Selbstbestimmtheit angeeignet, um mit den eigenen Problemen umgehen zu können und selbst Lösungsstrategien zu finden. Doch die Herausforderungen der Sozialen Arbeit, diese Form anwenden zu können, ist groß. Durch die unterschiedlichen Kulturen der Betroffenen und der SozialarbeiterInnen, kommt es oft zu Missverständnissen und Unterschieden in der Beratung. In vielen Ländern außerhalb von Deutschland hat sich die Form des Empowerments nicht etabliert, weswegen viele Betroffene damit nicht zurechtkommen und diese Form der Beratung ablehnen. Hierbei ist es wichtig, dass SozialarbeiterInnen, TherapeutInnen und BeraterInnen den Standpunkt vertreten, dass sie nicht allein dafür zuständig sind, die Probleme der Betroffenen zu bearbeiten und zu erledigen. Sie sollen aktiv unterstützen und bei der Bewältigung der Probleme helfen.

In vorherigen Kapiteln bin ich auf die Traumatisierungen der Flüchtlinge eingegangen und welche Bedeutung diese haben. Dabei hat sich gezeigt, weswegen die Traumatisierung im Kontext von Flucht ebenfalls eine Herausforderung für die Soziale Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen darstellt. Vergessen wird hierbei allerdings auch der Aspekt der sekundären Traumatisierung. „Wenn Ihnen Menschen begegnen, die viel Leid hinter sich haben, neigen wir oft dazu, schnelle Lösungen finden zu wollen. Wir halten das Leid nicht gut aus. Zumindest jedoch wollen wir verstehen. Das können Sie jedoch nicht. Vermutlich kann das niemand von uns hier. Wir haben zum Glück nicht erlebt, was es bedeutet, von Terroristen verfolgt zu werden oder vor Bomben zu flüchten. Wenn Sie nun gar nicht den Anspruch haben, unbedingt verstehen zu wollen, können Sie besser zuhören. Sie setzen sich nicht selbst unbewusst unter Druck, etwas Sinnvolles dazu sagen oder gar eine Lösung finden zu müssen.“ (Fürst, 2016, S. 56) Sekundäre Traumatisierung bedeutet, dass es in der beratenden Tätigkeit als SozialarbeiterIn durchaus dazu kommen kann, ebenso eine Traumatisierung zu erleiden. Dies geschieht unter anderem durch die Konfrontation mit traumatisierenden Ereignissen der traumatisierten Flüchtlinge. Das sekundäre Trauma bildet sich bei SozialarbeiterInnen oder TherapeutInnen, indem sie einfach nur zuhören und sich in das Thema einfühlen. Eine sekundäre Traumatisierung äußert sich dabei ähnlich wie eine Posttraumatische Belastungsstörung. Hauptursache für solch eine Traumatisierung ist die Empathie der SozialarbeiterInnen und TherapeutInnen, da durch diese die Gefühle der Betroffenen übernommen werden. Hinzu kommt natürlich auch eine eventuelle Vortraumatisierung der SozialarbeiterInnen und TherapeutInnen, die sich in einem ähnlichen Szenario

abgespielt haben. Weitere wichtige Faktoren für eine sekundäre Traumatisierung sind die eigene psychische und physische Gesundheit, Stress, Alter, Geschlecht, und die soziale Schicht. Die Verantwortung, entsprechende Hilfsangebote wahrzunehmen, tragen dabei die SozialarbeiterInnen und TherapeutInnen, wenn sie von einer sekundären Traumatisierung betroffen sind. Die Schwierigkeiten hierbei liegen unter anderem an der Empathiefähigkeit der SozialarbeiterInnen, da diese selten darauf achten, die Emotionen der traumatisierten Flüchtlinge nicht auf sich selbst zu übertragen. Die Teilnahme an Supervisionen und Weiter- bzw. Fortbildungen kann einer sekundären Traumatisierung entgegenwirken und dienen der Sicherheit der SozialarbeiterInnen und Qualität der Sozialen Arbeit.

In erster Linie geht es bei der Ankunft der Flüchtlinge um die rechtliche Situation. Dabei steht die gesundheitliche Verfassung nicht im Vordergrund, was die SozialarbeiterInnen in eine herausfordernde Lage versetzt. In der Sozialen Arbeit geht es darum, den Betroffenen Sicherheit und Schutz zu bieten, welchen die SozialarbeiterInnen zunächst nicht gewährleisten können. Durch die Unsicherheit einer möglichen Abschiebung, fehlt den Flüchtlingen ein Gefühl von Sicherheit, wodurch SozialarbeiterInnen in eine Machtlosigkeit geraten.

Eine weitere wichtige Herausforderung für die Soziale Arbeit im Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen ist die zunehmende Zahl der Flüchtlinge in Deutschland. Diese führt zu Überfüllungen in den Einrichtungen und Personalmangel, wodurch die traumatisierten Flüchtlinge stark darunter leiden. Durch den Personalmangel der SozialarbeiterInnen leidet auch die Qualität der Sozialen Arbeit und es besteht die Gefahr von Überlastung oder aufkommendem Stress. Die Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen erfordert pädagogische Arbeit, welche zu kurz kommt, wenn SozialarbeiterInnen sich um Behördengänge kümmern müssen und keine Zeit mehr dafür haben, sich um die gesundheitlichen, sozialen und psychischen Belange der Betroffenen zu kümmern.

5.2 Traumapädagogische Empfehlungen für den Umgang mit Flüchtlingen und Traumabewältigung

In der Sozialen Arbeit ist es wichtig, eine traumasensible Haltung einzunehmen und zu wissen, wie man mit traumatisierten Flüchtlingen umgehen kann. Darauf werde ich im folgenden Kapitel umfassend eingehen.

„Der Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen ist eine Herausforderung für Ehrenamtliche und Lehrer, die im Regelfall über keine psychologische Ausbildung zum Thema Trauma verfügen. Um weder den Flüchtlingen noch sich selbst zu schaden, ist es wichtig, ein Grundverständnis des Phänomens Trauma zu haben.“ (Fürst, 2016, S. 122)

Wenn es sich herausstellt, dass SozialarbeiterInnen es mit einem traumatisierten Flüchtling zu tun haben, ist es wichtig, einfühlsam und sensibel gegenüber den Betroffenen zu sein. Für viele traumatisierte Flüchtlinge ist es sehr belastend über die eigenen Gefühle und Probleme zu sprechen oder diese gar zu analysieren, da die traumatisierenden Erlebnisse die Betroffenen emotional stark beeinflussen. Bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen ist es wichtig, sich vielmehr mit der Gegenwart und Zukunft zu beschäftigen, als mit der Vergangenheit, um die Betroffenen zu stärken. SozialarbeiterInnen sollten sich hierbei intensiv mit den Betroffenen beschäftigen und darauf achten, ob das Gespräch belastend oder angenehm für die traumatisierten Flüchtlinge ist. Viele Anzeichen äußern sich bei Menschen über die Körpersprache. Schwitzen, Zittern, unkonzentriertes Handeln oder zappelnde Bewegungen deuten darauf hin, dass ein Mensch sich in einer Situation unwohl fühlt. Bei traumatisierten Flüchtlingen ist es besonders wichtig, auf die oben genannten Zeichen zu achten, um die Situation so angenehm wie möglich zu gestalten. Von Vorteil ist es, die Geschichte der traumatisierten Flüchtlinge zu kennen, um ein besseres Verständnis zu entwickeln. Die Betroffenen sind nicht immer dazu in der Lage, über ihren Fluchtweg oder die Gründe ihrer Flucht zu sprechen. Niemals ist es richtig, die Betroffenen zu Aussagen zu zwingen, wenn sie sich nicht äußern möchten. Darauf können Unbeholfenheit, Schüchternheit oder Überforderung folgen. Die Betroffenen verschließen sich daraufhin noch mehr und die Arbeit mit ihnen wird erheblich erschwert. Wichtig bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen ist außerdem das Aufbauen eines Vertrauensverhältnisses. Je wohler sich die

Betroffenen fühlen, desto mehr öffnen sie sich. Das äußert sich nicht nur darin, dass die Betroffenen eventuell mehr über ihr Leben und ihren Leidensweg sprechen, sondern auch, dass diese offener gegenüber Beratungen und Therapien werden, die sie auf dem Weg in ein Leben in Deutschland begleiten und unterstützen sollen. Über ihre Erlebnisse zu reden, hilft den Betroffenen herauszufinden, welche speziellen Ereignisse und Themen in ihnen ein bedrohliches Gefühl auslösen. Damit sich die Betroffenen in der Umgebung mit SozialarbeiterInnen wohl fühlen, sollte man ihnen zeigen, dass sie nicht alleine sind, man jederzeit ein offenes Ohr hat und ihnen zuhört. Wichtig hierbei ist eine offene, ehrliche und emphatische Haltung gegenüber den traumatisierten Flüchtlingen, um die Betroffenen auf der Suche nach einer Therapie oder Beratung aktiv zu unterstützen. Für traumatisierte Flüchtlinge ist es hilfreich, wenn SozialarbeiterInnen ein Gespür dafür entwickeln, auf welche Themen sie sensibel reagieren, um diese eventuell meiden zu können. Das Problem hierbei ist, dass die Betroffenen oft gar nicht wissen, dass sie an einer Traumafolgestörung leiden, sondern meist nur merken, dass sie sich in bestimmten Situationen unwohl und bedrängt fühlen.

Beim Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen und ihren Erlebnissen spielt die Ressourcenorientierung eine entscheidende Rolle. Bei der Ressourcenorientierung geht es um die Orientierung der Flüchtlinge an dem, was sie kennen und können. Ihre vorhandenen Fähigkeiten sollen unterstützt und neue Fähigkeiten erlernt werden. Dabei liegt der Fokus darauf, dass die traumatisierten Flüchtlinge Positives erleben. Hier ist es hilfreich mit den traumatisierten Flüchtlingen Ressourcen zu finden und mit ihnen gemeinsam auf diese einzugehen. Ressourcen können zum Beispiel Tätigkeiten sein, welche die eigene Energie mobilisieren. Dabei kann es sich um Sport, Tanzen, und weitere Tätigkeiten handeln, bei denen sich die Betroffenen körperlich verausgaben können. „Sport hilft ganz besonders gut, Stresshormone abzubauen. Daher ist es förderlich, wenn Asylsuchende mit traumatischem Erleben, Sport treiben. [...]. Hauptsache Bewegung. Und wenn es Wandern in einer Gruppe ist. Der Körper ist darauf ausgelegt, Stress besonders durch Bewegung wieder abzubauen.“ (Fürst, 2016, S. 63) Ressourcen findet man aber auch in ganz alltäglichen Tätigkeiten wie Kochen, Putzen und Gartenarbeit. Hierbei kommt es unter anderem darauf an, dass eine Tätigkeit ausgeübt wird, die Flüchtlinge beherrschen, weil sie so auch Freude daran haben und sie ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen einbringen können. „Nach einem schlimmen Erlebnis gerät das Leben aus den Fugen. Wenig ist so, wie es vorher war. Unsicherheit

begleitet den Betroffenen eine längere Zeit. Da hilft Normalität. Das ganze normale Leben mit all den Aufgaben und den Aktivitäten, die dazugehören. Das vermittelt Sicherheit. Mancher Helfer mag denken, dass es doch viel besser ist, wenn ein traumatisierter Mensch geschützt wird.“ (Fürst, 2016, S. 61) Menschen schöpfen außerdem Kraft aus sozialen Bindungen. Hierbei kann man eventuell auf Angehörige, Freunde oder Bekannte zurückgreifen, die die Betroffenen unterstützen können. Auch moralische Grundlagen, der Glaube oder Werte können dazu beitragen, dass sich Betroffene in schwierigen Zeiten unterstützt fühlen. Hierbei ist es hilfreich dem Glauben und den moralischen Werten der Betroffenen Raum zu geben, da diese oft Kraft und Unterstützung für Menschen bedeuten und Kontinuität schaffen.

Traumatisierte Flüchtlinge brauchen ein stabiles Umfeld. Es ist ihnen besonders wichtig, wie ihr Umfeld und die Menschen auf sie einwirken und welche Gefühle sie bei ihnen auslösen. SozialarbeiterInnen sollten auf die Verbindlichkeit von Absprachen achten, denn oft sind sie die einzigen Ansprechpartner, die das Vertrauen der Betroffenen erhalten. Trotz dessen sollte die Rolle der SozialarbeiterInnen und die Zuständigkeiten klar kommuniziert werden. Traumatisierte Flüchtlinge sind auf die Kontinuität ihrer Bezugspersonen oder Ansprechpartner angewiesen, um sich sicher, wohl und gut aufgehoben zu fühlen. Erst in einem für sie angenehmen Umfeld öffnen sie sich. Ebenso hilfreich ist eine Kommunikation zwischen SozialarbeiterInnen und Betroffenen auf Augenhöhe. Trotz der klaren Definition der Rollen und der Zuständigkeiten fühlen sich die Betroffenen oft unterdrückt und unverstanden. Deshalb ist es gut, wenn SozialarbeiterInnen den Betroffenen auf Augenhöhe begegnen, sodass diese ihren eigenen Wert (wieder)-erkennen können.

Die Betroffenen kennen sich oft auch nicht mit ihren eigenen Rechten und Ansprüchen aus. Hilfreich für sie ist es also, dass SozialarbeiterInnen ihnen diese Informationen vermitteln. Dies schafft vor allem mehr Klarheit, Orientierung und Stabilität. Durch immer auftretende Neuerungen ist es wichtig, dass die traumatisierten Flüchtlinge auf dem neuesten Stand sind und auch bleiben.

Traumatisierte Flüchtlinge leiden häufig unter Kontrollverlust, weswegen es für die Betroffenen von großem Nutzen ist, ihnen strukturelle Klarheit und Sicherheit zu geben. Dabei ist es wichtig, ihnen verbindliche Regeln vorzugeben. Außerdem hilft es den

Betroffenen, einen klaren Tagesablauf zu haben und ihnen Zeitstrukturen vorzugeben. SozialarbeiterInnen können dafür sorgen, dass die Betroffenen einen Überblick über die Öffnungszeiten der Läden in ihrer Stadt erhalten, um ihren Tagesablauf eventuell selber planen zu können. Traumatisierte Flüchtlinge sind dabei häufig auf die Hilfe von SozialarbeiterInnen angewiesen. Dies sorgt in erster Linie für eine sichere Struktur, die traumatisierte Menschen brauchen.

Die Räumlichkeiten spielen im Leben von traumatisierten Menschen eine weitere wichtige Rolle, da diese einen Einfluss auf das Wohlbefinden der Betroffenen haben. Helle Räume sorgen für eine positive Atmosphäre und vermitteln ein Gefühl von Geborgenheit. Ist es aufgrund der Situation in der Unterkunft nicht möglich, die Schlafräume so zu gestalten, dass die Betroffenen sich wohl fühlen, ist es wichtig, bestimmte Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen. Eventuell können vorhandene Räumlichkeiten umgestaltet werden.

Um den traumatisierten Flüchtlingen die Sicherheit und den Halt geben zu können, den sie brauchen, muss erneute Gewalt verhindert werden. Dabei ist Gewaltfreiheit in den Einrichtungen besonders wichtig. Bilder von Krieg, aggressive Bilder, Drohungen oder gewaltverherrlichende Propaganda sind zu vermeiden. Weiterhin beachten muss man auch die Menschen, die mit den Betroffenen zusammenleben. Nicht nur die sensible Haltung der SozialarbeiterInnen spielt hierbei eine erhebliche Rolle. Auch die Mitbewohner sollten dazu angehalten werden, besonders sensibel mit traumatisierten Flüchtlingen umzugehen.

Das Selbstwertgefühl der Betroffenen wird durch die Erfahrung einer Traumatisierung erheblich beeinträchtigt. Deshalb ist es wichtig, dass die traumatisierten Flüchtlinge wieder ein gesundes Selbstbild aufbauen. SozialarbeiterInnen können als unterstützende Funktion dienen und die Betroffenen aus ihrer Opferrolle herausholen. Sobald ein traumatisierter Mensch an ein negatives Ereignis denkt, sollte ein positives Ereignis ins Gedächtnis zurückgerufen werden können, um die negativen Erfahrungen abzuschwächen. Helfen können hierbei Freizeitaktivitäten, Filme, Geschichten und Bücher.

Eine weitere Empfehlung für den Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen ist der Schutz vor eigenen Belastungen. SozialarbeiterInnen achten den größten Teil ihrer Arbeit darauf, die Flüchtlinge zu unterstützen und ihnen ein Gefühl von Schutz und Sicherheit zu vermitteln. Doch dabei sollte die eigene Gesundheit nicht vergessen werden, da es SozialarbeiterInnen schwerfällt, bei der Arbeit mit Menschen, die schlimme Schicksalsschläge erfahren haben, eine Grenze zu ziehen und abzuschalten, um auf sich selbst zu achten. Dabei handelt es sich nicht um egoistisches Handeln, sondern darum, dass diese Distanz unabdingbar ist, um mit traumatisierten Menschen arbeiten zu können. Die eigenen Ressourcen sind von unschätzbarem Wert, um anderen Menschen helfen zu können. Besonders wichtig ist es auch, dass das Erlebte von SozialarbeiterInnen nicht mit nachhause genommen wird. Nur so ist es möglich, von der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen Abstand gewinnen zu können. Können dies SozialarbeiterInnen nicht, wird die Arbeit als stressig, belastend und nicht erfüllend wahrgenommen. Ebenso wie bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen, hilft auch den SozialarbeiterInnen die Ressourcenorientierung, um abschalten und Kraft tanken zu können. Ein Gleichgewicht von Nähe und Distanz ist eine traumapädagogische Empfehlung. Es ist sehr wichtig, dass die SozialarbeiterInnen weder zu nah noch zu distanziert gegenüber den Betroffenen handeln und arbeiten. Bauen die SozialarbeiterInnen zu viel Nähe zu den Betreuten auf, kann es passieren, dass sie sich auch in ihrer Freizeit nicht mehr von den besprochenen Themen lösen können und in der Folge an einer sekundären Traumatisierung erkranken. Verhalten sich SozialarbeiterInnen zu distanziert gegenüber den Betroffenen, kann kein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden und die traumatisierten Flüchtlinge können sich nicht öffnen.

5.3 Was kann die Soziale Arbeit im Tätigkeitsfeld Flucht und Trauma leisten?

Das Tätigkeitsfeld der Sozialen Arbeit hat in vielerlei Hinsicht eine beratende Funktion. Es geht in erster Linie nicht darum, dass SozialarbeiterInnen das Trauma eines traumatisierten Flüchtlings therapieren, sondern es erkennen und fachliche Hilfen organisieren. Wichtig hierbei ist es, dass das physische, psychische und soziale Wohlbefinden der Betroffenen gesteigert und eine Integration in ein gesellschaftliches Leben in Deutschland ermöglicht wird.

Das Hauptziel der Sozialen Arbeit ist es, den traumatisierten Flüchtlingen eine angemessene Beratung und Betreuung zu ermöglichen und sie in ihrem Alltag zu unterstützen. Dabei sorgen SozialarbeiterInnen dafür, dass es in den Einrichtungen ausgebildete Fachkräfte gibt, die Erfahrungen in der Traumaarbeit haben. Empathie schafft hierbei Vertrauen und fördert die Sicherheit der Betroffenen. Außerdem können SozialarbeiterInnen die traumatisierten Flüchtlinge dabei unterstützen, dass sie an Stabilität in ihrem Leben gewinnen. Die Struktur des Alltags ist dabei besonders wichtig. Die Betroffenen brauchen einen geregelten Alltag, um sich sicher zu fühlen und eine Aufgabe zu haben, der sie nachgehen können. Dabei sorgen SozialarbeiterInnen für Unterstützungsmaßnahmen. Das bedeutet, dass SozialarbeiterInnen die traumatisierten Flüchtlinge unter anderem beim Einkauf von Lebensmitteln begleiten. Die betroffenen Flüchtlinge sind oft nicht in der Lage, ihren Bedürfnissen nachzugehen, weswegen sie in einfachen Alltagssituationen auf eine Betreuung angewiesen sind.

Die Soziale Arbeit kann außerdem für Aufklärung sorgen. Eine Traumatisierung äußert sich nicht selten über körperliche Beschwerden. Die Betroffenen wissen oft nicht, dass diese Beschwerden im Zusammenhang mit einem Trauma stehen und suchen einen Hausarzt auf, um diese behandeln zu lassen. SozialarbeiterInnen können die Flüchtlinge dabei unterstützen ihre Symptome zu erkennen und zu verstehen. Dabei ist eine sensible Haltung und Einfühlsamkeit wichtig, um die Traumatisierung der Betroffenen nicht zu verstärken. Hinzu kommt eine Aufklärung gegenüber nicht Betroffenen, um die betroffenen Flüchtlinge vor einer erneuten Traumatisierung zu schützen. Sowohl die Gesellschaft mithilfe der Sozialen Arbeit und Politik, als auch andere Klienten in der Unterkunft, sollten darüber aufgeklärt sein, wie man mit traumatisierten Flüchtlingen umgeht, um Konfliktsituationen unter den Flüchtlingen zu vermeiden. Die Profession der Sozialen Arbeit kann außerdem Transparenz schaffen und dafür sorgen, dass die Flüchtlingsthematik in der Öffentlichkeit präsent bleibt. Dabei ist die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Institutionen eine wichtige Aufgabe der SozialarbeiterInnen, da sie eine Vermittlerrolle einnehmen. Sie halten Kontakt zu Ärzten, dem BAMF, TherapeutInnen, BeraterInnen, Schulen, Kindergärten und Kirchen. In den Einrichtungen können sie so den Überblick behalten und bei anfänglichen Schwierigkeiten seitens der Flüchtlinge unterstützend und beratend zur Seite stehen. Dabei übernehmen die SozialarbeiterInnen Terminvereinbarungen, begleiten die Betroffenen zu Behörden- und Arztterminen und bemühen sich um Therapieplätze und Schulangebote.

Die SozialarbeiterInnen übernehmen außerdem aufklärende Tätigkeiten im Bereich des deutschen Verwaltungssystems. Dabei schaffen sie Klarheit über die Formalitäten, Regeln und Gesetze, wodurch sich die traumatisierten Flüchtlinge gut beraten und sicher fühlen. Außerdem befassen sich SozialarbeiterInnen mit der Thematik der Sprache. Dabei kümmern sie sich um geeignete Deutschkurse, wofür Eignungstest zur Einstufung der traumatisierten Flüchtlinge geschrieben werden müssen und um Weiterbildung der deutschen Sprache in Alltagssituationen. Die deutsche Sprache zu erlernen ist für die Flüchtlinge von großer Bedeutung und unabdingbar, um in ein gesellschaftliches Leben in Deutschland integriert werden zu können.

Auch die Organisation des Tagesablaufes stellt ein Tätigkeitsfeld der SozialarbeiterInnen bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen dar. Durch die Traumatisierungen der Flüchtlinge fällt es ihnen schwer, sich an Alltagsstrukturen zu gewöhnen. Die SozialarbeiterInnen helfen den Betroffenen dabei, sich damit vertraut zu machen, was es heißt, täglichen Aufgaben nachzugehen. Denn diese sind für die Behandlung einer Traumatisierung von großer Wichtigkeit. Kommen traumatisierte Flüchtlinge Aufgaben nach, die sie beherrschen und die sie kennen, fühlen sie sich sicher. Daher sorgt man hierbei für Unterstützung beim Einkauf, Wäsche waschen, Betten beziehen, Zimmer reinigen und das Heranführen an feste Mahlzeiten, die zu bestimmten Zeiten am Tag eingenommen werden. Die SozialarbeiterInnen sorgen somit dafür, dass die Betroffenen sich wohl fühlen und öffnen.

Die SozialarbeiterInnen stellen zudem eine Zusammenarbeit mit dem Flüchtlingsrat her und betreiben somit Netzwerkarbeit. Der Flüchtlingsrat unterstützt die Flüchtlinge und betreibt ebenfalls Netzwerkarbeit und kümmert sich um die Stellung eines Rechtsbeistandes bei einer eventuellen Abschiebung. Außerdem betreibt der Flüchtlingsrat Öffentlichkeitsarbeit.²

² Übersetzung von „Public Relations“. Aufbauen von Bekanntheit, Erreichung von Erfolgszielen, Thema transparent halten

6. Abschluss

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war es, sich mit dem Thema traumatisierte Flüchtlinge auseinanderzusetzen und herauszufinden, welche Herausforderungen es bei der Arbeit mit ihnen gibt. Dafür wurde eine entsprechende Forschungsfrage formuliert. Um diese beantworten zu können, wurde Bezug auf die Definition, Ursachen, Wirkungen und Folgen einer Traumatisierung genommen, um einen Einstieg in dieses Thema zu gewährleisten. Anschließend wurde die Flüchtlingssituation näher betrachtet und eine Verbindung zwischen Traumatisierung und Flucht hergestellt.

So unterschiedlich wie die Ursachen einer Flucht, sind auch der Verlauf und die daraus resultierenden Folgen. Doch nicht jede Flucht löst ein Trauma bei den Betroffenen aus. In der vorliegenden Arbeit wurde aufgezeigt, dass ein Trauma schon im Herkunftsland entstanden und auf dem Fluchtweg verstärkt worden sein kann. Traumatisierungen entstehen jedoch auch erst während der Flucht. Doch wenn es, egal in welchem Fall, zu einer Traumatisierung kommt, geraten sowohl die Flüchtlinge, als auch SozialarbeiterInnen in herausfordernde Situationen. Dabei ist es für die geflüchteten Menschen besonders relevant, dass sie ein Gefühl von Sicherheit erfahren und wissen, dass sie ausreichend unterstützt werden, was im 5. Kapitel verdeutlicht worden ist, in welchem die Herausforderungen der Sozialen Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen vorgestellt und somit die Forschungsfrage beantwortet werden konnte.

Es war erforderlich, die Erfahrungen zu verdeutlichen, welche die geflüchteten Menschen machen, um einen Bezug zu einer möglichen Traumatisierung herzustellen. Diese sind für die SozialarbeiterInnen von großer Wichtigkeit, da sie für eine adäquate Betreuung sorgen. Die Herausforderungen sind hierbei vielseitig. Durch Ereignisse im Herkunftsland oder auf dem Weg nach Deutschland, werden Flüchtlinge stark traumatisiert. Die Ergebnisse dieser Arbeit zeigen, dass eine Traumatisierung einen wesentlichen Einfluss auf die Flüchtlinge und ihr Erleben des Asylverfahrens haben kann. In dieser Arbeit wurde festgestellt, dass das Fachwissen der SozialarbeiterInnen wichtig ist, um die traumatisierten Flüchtlinge ausreichend unterstützen zu können. Bei der Literaturrecherche ist transparent geworden, dass SozialarbeiterInnen nicht ausreichend über dieses Thema geschult werden und bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen themenspezifische Fortbildungen in Anspruch genommen werden müssen, um sich

geeignetes Fachwissen anzueignen. In der Beratung sollen mithilfe von Grundprinzipien der Sozialen Arbeit den Flüchtlingen zu Stabilität verholfen werden. Die traumatisierten Flüchtlinge sollen mit eigenen Ressourcen die Fähigkeit erhalten oder wiedererlangen, sich selber zu stärken und das Trauma zu verarbeiten. Die SozialarbeiterInnen können mithilfe einer traumasensiblen Haltung die Flüchtlinge bei diesem Prozess begleiten und unterstützen. Hilfreich hierbei ist das nötige Fachwissen über die rechtlichen Grundlagen des Asylverfahrens, das Trauma und die Traumafolgestörungen. Damit eine gelungene Betreuung zwischen SozialarbeiterInnen und traumatisierten Flüchtlingen möglich ist, bedarf es DolmetscherInnen, die die Übersetzung der Problematiken übernehmen. Hierbei wurde in der vorliegenden Arbeit deutlich, dass eine Zusammenarbeit mit DolmetscherInnen und SprachmittlerInnen Herausforderungen mit sich bringt. Durch die verschiedenen Kulturen und Akzente ist es schwierig, dass die DolmetscherInnen genau das übersetzen, was die Betroffenen wirklich sagen wollen. Die SozialarbeiterInnen müssen darauf vertrauen, dass die DolmetscherInnen dasselbe Ziel wie sie verfolgen, und zwar, den Betroffenen zu helfen und sie zu unterstützen.

Als BetreuerIn an einer sekundären Traumatisierung zu erleiden, birgt eine weitere Schwierigkeit in sich. Um diese zu verhindern, bedarf es einer eigenen Fürsorge der SozialarbeiterInnen.

Die Flüchtlinge müssen an eigener innerer Sicherheit gewinnen. Nur dann können sie sich öffnen und eine mögliche Therapie oder Beratung zulassen. Hilfreich hierbei ist es, die Betroffenen über ihre rechtlichen Möglichkeiten aufzuklären und sie mit den Gegebenheiten, Regeln und Gesetzen in Deutschland vertraut zu machen. Transparenz verschafft den Flüchtlingen ein Gefühl von Sicherheit und Stabilität. Stabilität führt dazu, dass die Betroffenen den Stress, den ihr Trauma verursacht, besser verarbeiten können. Die SozialarbeiterInnen kommen hierbei dennoch immer wieder an ihre Grenzen, da oft zu wenig Zeit bleibt, die Betroffenen aufzuklären um ihnen dieses Gefühl vermitteln zu können. Doch den SozialarbeiterInnen muss bewusst sein, dass sie den Prozess der Traumabewältigung sowohl positiv, als auch negativ beeinflussen können, indem sie unter anderem Einfühlungsvermögen beweisen oder nicht traumasensibel handeln. Ein Trauma wird häufig seitens der Sozialen Arbeit nicht ernst genug genommen. Allerdings erfordert die Traumarbeit eben genau solche Kompetenzen dieser Profession und nicht nur die eines Psychotherapeuten oder einer Psychotherapeutin. Allein die Diagnose eines

Traumas hilft den traumatisierten Flüchtlingen nicht, damit umzugehen und sich unterstützt zu fühlen. Sie brauchen Sicherheit, Anerkennung, Schutz und das Gefühl verstanden zu werden. Wie die vorliegende Arbeit aufzeigt, ist diese Thematik sehr präsent, dennoch zu wenig beleuchtet. Mit der Literaturrecherche ist es möglich gewesen, einen Einblick in dieses umfangreiche Thema zu bekommen und die Forschungsfrage ausgiebig beantworten zu können. Im letzten Kapitel dieser Arbeit wurde verdeutlicht, welche Herausforderungen es in der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen gibt und wie man diesen entgegenwirken kann. Dabei achtet sowohl die Politik, als auch die Soziale Arbeit nicht auf Transparenz. Einige Herausforderungen werden weder bei der Literaturrecherche, noch bei der Internetrecherche offen behandelt. Dabei ist unter anderem die Diskriminierung aller Nationen gemeint, auch unserer. Die Soziale Arbeit sollte es sich zum Ziel machen, solche Themen auf politischer Ebene anzusprechen und zu bearbeiten. Außerdem sollte eine Verbesserung der Lebensqualität der traumatisierten Flüchtlinge angestrebt werden. Dazu gehören ein vereinfachter Zugang zu einer Erwerbsfähigkeit der Flüchtlinge und der Gesundheitsversorgung. Die Soziale Arbeit ist eine Profession, die im Sinne der Betroffenen handelt, woraus sich viele Herausforderungen ergeben, wie zum Beispiel Reibungspunkte zwischen Recht und Gesetz. Die vorliegende Arbeit soll als Denkanstoß dienen und verdeutlichen, welche Diskrepanzen es zwischen der Profession selbst, den rechtlichen Grundlagen und den traumatisierten Flüchtlingen gibt. Die Forschungsfrage konnte zwar durch ausgiebige Literatur- und Internetrecherche beantwortet werden, allerdings bedarf es genauerer Betrachtung gegenüber spezifischeren Themen. Ein weiterer interessanter Punkt ist hierbei die Arbeit mit behinderten Flüchtlingen, die aufgrund ihrer Erlebnisse an einer Traumatisierung leiden und ob es Unterschiede zu traumatisierten Flüchtlingen ohne Behinderung gibt. Welche Herausforderungen ergeben sich auf diesem Gebiet der Sozialen Arbeit? Auch dieses Thema ist während der Recherche gar nicht aufgekommen.

Die vorliegende Arbeit sollte ursprünglich mit einem Interview weiter an Aktualität gewinnen. Allerdings ist der Interviewpartner durch eine länger andauernde Krankheit verhindert gewesen, weshalb der zeitliche Rahmen der Arbeit nicht mehr ausgereicht hat. Es wäre interessant gewesen, die Herausforderungen der Sozialen Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen aus der Perspektive einer Person zu hören, die unmittelbar mit solchen Situationen konfrontiert wird, weswegen eine Arbeit, fundamentiert auf einem Interview, ein Anhaltspunkt für die folgenden Jahre darstellen könnte. Doch durch

die Aktualität der Flüchtlingssituation, die auch in der Sozialen Arbeit immer mehr an Bedeutung gewinnt, ist es trotzdem möglich gewesen, dieses Thema auch ohne Interview umfassend zu bearbeiten.

Die vorliegende Arbeit hat gezeigt, dass es einige Herausforderungen bei der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen gibt und wie diese von Seiten der Sozialen Arbeit bewältigt werden können. Die traumatisierten Flüchtlinge sind auf die Zusammenarbeit mit SozialarbeiterInnen angewiesen, da diese oft die einzigen Ansprechpartner für sie sind. Sie können Ihnen Halt geben und Ihnen den Einstieg in ein gesellschaftliches Leben in Deutschland mithilfe einer traumasensiblen Haltung und ausreichend Fachwissen ermöglichen und sogar erleichtern, indem die SozialarbeiterInnen als BetreuerInnen der Flüchtlinge einen „sicheren Ort“ darstellen.

7. Literaturverzeichnis

Allemann, O.; Breuer N. (2018): Soziale Arbeit im Kontext Flucht. Ausstattungs- und Austauschdefizite geflüchteter Menschen und die Mandatierung der Sozialen Arbeit. Hochschule Luzern.

Ayoub, Thaer (2017): Katharina und Aleppo (S. 41). Chemnitz/ Berlin: Ein Art Fabrik

Baer, U.; Baer- Frick, G.(2016): Wie wir traumatisierten Flüchtlingen helfen können. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

BAMF (2020): Ablauf des deutschen Asylverfahrens. Ein Überblick über die einzelnen Verfahrensschritte und rechtliche Grundlagen. Online:
[https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/AsylFluechtlingsschutz/Asylverfahren/ das-deutsche-asylverfahren.pdf?__blob=publicationFile&v=14](https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/AsylFluechtlingsschutz/Asylverfahren/das-deutsche-asylverfahren.pdf?__blob=publicationFile&v=14)
(letzter Abruf: 21.11.2020)

BAMF (2020): Aktuelle Zahlen: Ausgabe Oktober 2020. Online:
<https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Statistik/AsylinZahlen/aktuelle-zahlen-oktober-2020.html?nn=284722> (letzter Abruf: 21.11.2020)

BMI (2020): Warum Integration so wichtig ist. Online:
<https://www.bmi.bund.de/DE/themen/heimat-integration/integration/integration-bedeutung/integration-bedeutung-node.html> (letzter Abruf: 21.11.2020)

Caritasverband Landkreis Emmendingen e.V. (2016): Soziale Arbeit mit Geflüchteten. Integrationsmanagement. Online:
[file:///C:/Users/desir/AppData/Local/Temp/Soziale_Arbeit_mit_Gefluechteten_und _Integrationsmanagement.pdf](file:///C:/Users/desir/AppData/Local/Temp/Soziale_Arbeit_mit_Gefluechteten_und_Integrationsmanagement.pdf) (letzter Abruf: 21.11.2020)

DIHK (2017): Integration von Flüchtlingen in Ausbildung und Beschäftigung. Leitfaden für Unternehmen. Online:

<https://www.dihk.de/resource/blob/2410/629fa385fa9be8a73698cfe93020117f/integration-von-fluechtlingen-in-der-ausbildung-leitfaden-fuer-unternehmen-data.pdf> (letzter Abruf: 21.11.2020)

Fischer, G.; Riedesser, P. (4. Auflage 2009): Lehrbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart: UTB

Fürst, A. (2016): Traumatisierten Flüchtlingen Helfen. Ein Ratgeber für Ehrenamtliche und Lehrer. Freiburg: Verlag Herder GmbH.

Gahleitner, S.B.; Zimmermann, D.; Zito, D. (2017): Psychosoziale und traumapädagogische Arbeit mit geflüchteten Menschen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG

Galuske, M. (10. Auflage 2013): Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Hausmann, C. (2006): Einführung in die Psychotraumatologie. Wien: Facultas.

Hofmann, K. (2019): Zur Lebensbewältigung traumatisierter Flüchtlinge in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Möglichkeiten und Grenzen Sozialer Arbeit. Norderstedt: Books on Demand GmbH

Jacobsen, D. (2011): Einführung Psychotraumatologie. Online:
http://www.wendepunktfortbildung.de/wp-content/uploads/2014/09/Vortrag_Jacobsen.pdf (letzter Abruf: 21.11.2020)

Lemke, J. (3. Auflage 2010): Sekundäre Traumatisierung. Klärung von Begriffen und Konzepten der Mittraumatisierung. Kröning: Asanger.

Mensch, M. (2016): Möglichkeiten und Herausforderungen der Sozialen Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen. Zwischen Traum(a) und Realität. Norderstedt: Books on Demand GmbH.

Scherwarth, C.; Friedrich, S. (2012): Soziale und pädagogische Arbeit bei Traumatisierung. München: Reinhardt

Schulze, H.; Loch, U.; Gahleitner, S.B. (Band 28 2020): Soziale Arbeit mit traumatisierten Menschen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren

Tagay, S. (2016): Posttraumatische Belastungsstörung. Diagnostik, Therapie und Prävention. Stuttgart: Kohlhammer.

Weiß, W.; Kessler, T.; Gahleitner, S.B. (2017) Handbuch Traumapädagogik Weinheim und Basel: Beltz

Winkler, C. (2017): Flucht und Trauma im pädagogischen Kontext. Online: http://wipso-net.de/wp-content/uploads/2017/02/Flucht_und_Trauma_im_paedagogischen_Kontext-kopie.pdf (letzter Abruf: 21.11.2020)

Wolf, K.: Online: <https://www.karstenwolf.com/behandlungsfelder/behandlung/traumafolgestoerung> (letzter Abruf: 21.11.2020)

Zito, D.; Ernest, M. (2016): Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen: Ein Leitfaden für Fachkräfte und Ehrenamtliche. Weinheim und Basel: Beltz Juventa

Mittweida, 30.11.2020

8. Erklärung zur selbstständigen Anfertigung der Arbeit

Name: Désiree Hayn

Matrikel- Nr.: 48846

Fach: Soziale Arbeit

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Bearbeitungsort, Datum:

Unterschrift:

Mittweida, 30.11.2020